

# Zur neuesten Chronik des Ordens.

(IV. Quartal des Jahres 1913.)

**Aus dem Kolleg St. Anselm in Rom.** Die tiefeingreifenden Ereignisse des Monates Mai und August gaben der Eröffnung des neuen Schuljahres am 1. November v. J. ein eigentümliches Gepräge. Der hochwürdigste Abt-Primas widmete in der ersten Sitzung der Professoren sowie in der Eröffnungsrede vor dem ganzen Kollegium einen warmen Nachruf dem unvergeßlichen Gründer des Hauses, dem verstorbenen Primas Hildebrand de Hemptinne. Ein zweites Wort des Dankes galt dem hochw. P. Dr. Hartmann Strohsacker, der 14 Jahre hindurch als Professor der Dogmatik Sankt Anselm und dem Orden seine Kräfte geweiht, und seit dem Jahre 1908 auch als Rektor dem Kolleg vorgestanden hatte. Ende Juni schon hatte der H. H. Prälat von Göttweig denselben in das Heimatstift zurückgerufen und alle Vorstellungen und Bitten des H. Abt-Primas vermochten es nicht, diese Abberufung rückgängig zu machen. Ueberdies wurde auch R. P. Chrysostomus Baur in sein Heimatkloster abberufen, wodurch der Lehrstuhl für Kirchengeschichte und Patrologie frei wurde. Desgleichen kehrte auch P. Philipp Langdon, der bisher die Geschäfte des Oekonomen besorgte, nach England zurück. In die Stelle des letzteren trat P. Lambert Courtois aus Afflighem ein; die Vorlesungen aus der Kirchengeschichte übernahm P. Ildephons Schuster aus St. Paul (Rom). Montserrat überließ den Orientalisten P. Bonaventura Ubach dem Kolleg. Der Lehrkörper der juristischen Fakultät endlich wurde um eine Kraft vermehrt in der Person des P. Justinian Serédi aus Martinsberg. Da an Stelle des abberufenen H. Strohsacker keine neue Kraft gewonnen werden konnte, teilten sich P. Ambrosius Kohlbeck und P. Subprior Suitbert Birkle in die Nachmittags-Vorlesungen des großen Kurses. Letzterer wurde auch damit betraut, als Prorektor die Geschäfte des Rektorats zu führen. So war alles wieder gerecht geordnet und mit guten Hoffnungen konnte das neue Schuljahr begonnen werden, zumal da die Zahl der von allen Seiten zugeströmten Alumnen wieder eine recht beträchtliche war. (71 gegen 73 des Vorjahres.)

Es war nur eine Dankespflicht, die das Kolleg erfüllte, wenn es den ersten freien Donnerstag einem feierlichen Trauergottesdienste für den verstorbenen Abt-Primas Hildebrand de Hemptinne widmete. So riefen denn die Glocken am 20. November die Freunde des verstorbenen hohen Prälaten auf den Aventin. Und es waren deren nicht wenige. Auf der Tribüne hatten mehrere Kardinäle sich eingefunden — andere, die durch Kongregationsversammlungen am Erscheinen verhindert waren, hatten Vertreter gesendet. — Gegenüber hatten die Gesandten Oesterreich-Ungarns, Preußens, Belgiens, Bayerns und andere hohe Gäste aus dem Laienstande Platz genommen. Der breite Raum des Chores war für den höheren Klerus hergerichtet. Erzbischöfe, Bischöfe und Generäle und Generalprokuratoren der verschiedensten Orden und Kongregationen zeigten durch ihr persönliches Erscheinen, in welch guter Erinnerung der Verstorbene noch ist. An dem Platze, den der Dahingeshiedene noch vor kurzem im Chore innehatte, war ein Patriarch aus dem Oriente in seiner farbenprächtigen Kleidung. Das Pontifikalamt wurde vom H. H. Abt-Primas Fidelis v. Stotzin-

gen zelebriert. Vor der feierlichen Absolution bestieg der Prorektor des Kolleges P. Suitbert Birkle die Kanzel, um das Andenken des Verstorbenen in einer lateinischen Rede zu feiern.

Große Ueberraschung und Bestürzung brachte dem Kolleg der 16. Dezember, als am Morgen die telephonische Nachricht vom Tode Sr. Eminenz des Kardinals Rampolla eintraf. Er war sozusagen Mitbegründer von S. Anselmo und Werkzeug in der Hand des verstorbenen Papstes Leo XIII. Zu ganz besonderem Danke verpflichtete sich der hohe Kirchenfürst das Kolleg im Jahre 1900, als er als päpstlicher Legat die Kirche in feierlichster Weise konsekrierte. Es war darum nur billig, daß auch ihm in dem ehrwürdigen Gotteshause der Primatialabtei ein Trauergottesdienst am 23. Dezember abgehalten wurde.

Am 29. Jänner war die feierliche Promotion von drei ehemaligen Alumnen des Kolleges zu Doktoren der Theologie: P. Albericus Pagnani (Ord. Camald.), P. Balduinus Bedini (Ord. Cist.), P. Stephanus Marron (O. S. B.).

An Publikationen, welche im Laufe des vergangenen Sommers und Herbstes aus dem Kolleg hervorgegangen sind, mögen erwähnt sein: Höpfl P. Hildebrand „Beiträge zur Geschichte der Sixto-Clementinischen Vulgata nach gedruckten und ungedruckten Quellen.“ Herder, 1913. — Gredt P. Joseph „De Cognitione sensuum externorum.“ Desclée, 1913. — Marcone P. Ramirus „Historia philosophiae“ vol. I. Philosophia orientalis et graeca Desclée 1913. — Hohenlohe P. Konstantin v. „Gründe der Schadenersatzpflicht in Recht und Moral.“ Pustet, 1913. — Alle genannten Werke erfreuten sich einer sehr guten Aufnahme, wie die bisher erschienenen Referate ausweisen. B.

**Die Erhebung des ehem. Priorates Weltenburg zur Abtei. — Die Abtweihe. — Hohe Gäste.** Das Benediktinerstift Weltenburg in der Diözese Regensburg, zum Kreise Niederbayern gehörig, war zwar wegen seiner schönen Lage am rechten Ufer der Donau und wegen der prachtvollen Pfarr- und Klosterkirche bei den Freunden der Natur und bei Touristen bekannt, aber daß Weltenburg seit 1842 wieder im Besitze der Benediktiner sei, war selbst bei auswärtigen Ordensmitbrüdern nicht recht zur Kenntnis gelangt. Als am Feste Allerheiligen 1904 in Weltenburg eine landwirtschaftliche Winterschule mit feierlichem Gottesdienst eröffnet wurde und dieselbe von Jahr zu Jahr in Ausstattung und Unterricht gute Fortschritte machte, auch die Gebäulichkeiten des Klosters durch Renovation schöner gestaltet wurden, war der Ruhm des Klosters schon in sehr weite Kreise gedungen. Die Besucher mehrten sich aus allen Teilen der Welt. — Ueber das Bestreben der Benediktiner, durch ein regeltreues Leben zu nützen, durch Sammlung geschichtlicher Notizen auf das altehrwürdige Stift aufmerksam zu machen und über Bemühen die landwirtschaftliche Schule immer mehr zu heben, wurde an dieser Stelle und a. a. O. des öftern schon berichtet.

Als Se. Exzellenz der Apostolische Nuntius Frühwirth am Dienstag den 25. Juli 1911 Weltenburg mit seinem hohen Besuche beehrte, war er so erfreut über den Eindruck, den das Gesehene auf ihn machte, daß er den in Weltenburg nie vergessenen Wunsch äußerte: Es sei sein sehnlichstes Verlangen, daß unter seiner Nuntiaturs noch auch Weltenburg eine Abtei werde.

Kurze Zeit darauf, am 6. September 1911, kam Se. Exzellenz Antonius von Henle, unser geliebter Oberhirte, in Begleitung des Herrn Domkapellmeisters Engelhard mit einem Teile seiner Sängerschar auf dem Waldwege von Thaldorf nach Weltenburg und begrüßte den Konvent mit den Worten: „Rom kommt langsam, aber sicher“. In seinem Toast bemerkte

Se. Exzellenz: „Ich habe mir Weltenburg schön vorgestellt, aber ich habe es noch schöner gefunden“, und schloß schon damals mit einem von Herzen kommenden Segenswunsch auf den künftigen Abt. — Se. Exzellenz ermunterte Herrn P. Prior Maurus Weingart eine Immediateingabe an Seine kgl. Hoheit den Prinzregenten um Erhebung Weltenburgs zur Abtei zu machen. Diesem Wunsche des Oberhirten kam denn auch der Konvent in der Osterwoche 1913 nach. Am 5. April hatte P. Prior eine Audienz beim Minister des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, Exzellenz Dr. E. Ritter v. Knilling, in der auch die Erhebung Weltenburgs zur Abtei zur Sprache kam. Man zeigte sich dabei dem Kloster sehr gewogen. Die weiteren Erhebungen bei den geistlichen und weltlichen Behörden fielen ebenfalls zugunsten Weltenburgs aus. So traf denn alsbald das erfreuliche Telegramm ein: Se. kgl. Hoheit Prinzregent Ludwig hat am 7. August das Benediktinerpriorat Weltenburg zur Abtei erhoben und den Prior desselben, Maurus Weingart, zum ersten Abt ernannt. Diese Nachricht, welche zuerst im „Regensburger Anzeiger“ — groß gedruckt — erschien, erweckte die größte Freude in der ganzen bayerischen Benediktinerkongregation, in der Pfarrei Weltenburg, im Diözesanklerus, aus dem ja viele Priester den neuernannten Abt ihren ehemaligen Lehrer nennen konnten. Mehr als 400 Schüler, die die landwirtschaftliche Winterschule in den letzten Jahren absolviert haben, die Lehrer und Schulkinder des Distriktes Kelheim, dem der neuernannte Abt als Distriktsschulinspektor vorstand, auch viel Fremde, ohne Unterschied der Konfession, die in letzter Zeit Weltenburg besuchten, Offiziere und Soldaten, die dort einquartiert gewesen, sie alle brachten ihre Freude über die Auszeichnung zum Ausdruck. Sofort waren die ehemaligen Schüler des neuen Abtes, die hochw. Pfarrer des Kapitels Kelheim, die Jubelpriester, die in Weltenburg ihr 25jähriges Priesterjubiläum gefeiert hatten, hohe Gönner, besonders das Kloster Metten, dem der neue Abt mehr als 27 Jahre als Konventual und Gymnasialprofessor angehört hatte, daran gegangen, die neue Abtei mit den der neuen Würde entsprechenden Insignien zu beschenken.

Um die baldige Erlangung des päpstlichen Bestätigungsreskriptes hat sich der Sekretär des Abt-Primas in Rom R. P. Dr. Hilarius Walter von S. Anselmo viele Mühe gegeben. Dasselbe wurde am Feste des heil. Erzengels Raphael (24. Oktober 1913) in Rom ausgefertigt und vom Abbas-Primas O. S. B. Fidelis von Stotzingen unterzeichnet.

Sonntag den 2. November, nachmittags 3½ Uhr, erfolgte sodann unter zahlreicher Beteiligung des Volkes die Installation des neuernannten Abtes Maurus III. durch den Herrn Abtpräses Gregor Danner. Zu Beginn wies derselbe in einer kurzen Ansprache hin auf die Vorgeschichte und Bedeutung des heutigen Tages. Nach Verlesung der Urkunden aus Rom fand sodann der feierliche Akt statt. Er wurde mit einem Te Deum, während welchem der Konvent seinem Abte das Homagium leistete, beschlossen.

Das Fest Allerheiligen des Benediktinerordens, Donnerstag, 13. November, brachte die feierliche Abtweihe. Dieselbe wurde vom hochwürdigsten Diözesanbischof Antonius von Henle vorgenommen. Dieser traf bereits am Mittwoch, den 12. November, nachmittags 3½ Uhr ein. Alles prangte zur Ehre der Gäste, sowie zur Feier des Tages in herrlichstem Festschmuck. Schon das eine Viertelstunde vom Kloster entfernte Dorf Weltenburg hatte 6 schöne Triumphbögen errichtet, die Häuser beflaggt und bekränzt; die herrliche Felsenstraße von da zum Kloster war eingesäumt mit Fähnchen; im Kloster selbst trugen besonders der Abteiflügel sowie die Kirche schönen Schmuck. Mächtige Tannengirlanden schlangen sich da vom höchsten Giebel zum Portale nieder, zwischen ihnen — aus Buchs gewunden — prangten verschiedene für die Geschichte Weltenburgs wichtige Jahreszahlen. Ganz oben im Giebfeld las man das Jahr 1630 und

1913: 1630 das Jahr der ersten Erhebung des bereits 900 Jahre bestehenden Weltenburg zu Rang und Würde einer Abtei, der erste infulierte Abt in Weltenburg; 1913 brachte nun die zweite Erhebung Weltenburgs zur abteilichen Würde. Im Mittelfelde standen die Zahlen der Aufhebung und Wiedererrichtung des Klosters 1803 und 1842. Die Jahreszahlen endlich ganz unten an der Kirchenfront erinnerten an die Zeit, da sich hier zum erstenmal Kolumbanermönche klösterlich niederließen (620), bzw. die ersten Benediktiner aus Luxeuil ihren Einzug hielten (743). Diese wenigen nüchternen Zahlen brachten den kundigen Festgästen so recht schön in Erinnerung, daß das so stille Kloster in seiner Verborgenheit doch keineswegs unberührt vom Strom der Zeiten und ihren Geschicken geblieben. Von dem dunklen Tannengrün und den hellen Wänden hob sich dann umso lebhafter ab das Rot und Blau und Gelb der Flaggen, die vor ihnen auf 14 hohen Masten flatterten. So war alles bereit zum Empfang der hohen Gäste und diese kamen, trotz der wenig einladenden Witterung in großer Zahl. Es erschienen die hochwürdigsten Herren: Abtpräses Gregorius Danner-München, Abt Willibald-Metten, Abt Rupert-Scheyern, Abt Theobald-Augsburg, Abt Sigisbert-Schäftlarn und Abt Norbert-St. Ottilien; ferner zur Vertretung des verhinderten hochw. Herrn Abtes von Ettal R. P. Prior Ildephons Bauer. — Titl. Herr Domdekan Schreiner von Regensburg übernahm das Amt eines Presbyter Assistens, während die hochw. Herren Dechant Reichenwallner von Neustadt a. D. und Kämmerer Ludsteck von Kelheim als Ehrenleviten fungierten. Die Assistenten des neuernannten Abtes waren die Aebte von Scheyern und Schäftlarn; die übrigen Aebte wohnten im Presbyterium mit Pluviale und Mitra der Feier bei. Den Altardienst versahen Alumnen des bischöflichen Klerikalseminars in Regensburg.

Die Feier begann um 1/29 Uhr nach dem Einzug des Bischofs in die Klosterkirche mit der Festpredigt, die Abt Willibald von Metten, ein ehemaliger Schüler und Abt des Profößklosters des neuen Abtes, hielt. In einer herrlichen, aber eindringlich herzlichen Weise schilderte er die Stellung des Abtes als Vater seiner Mönche und als Stellvertreter Jesu Christi und erklärte die heiligen Zeremonien der Abtweihe, die sodann während des darauffolgenden Pontifikalamentes von Sr. Exzellenz vorgenommen wurde und um 1/212 Uhr ihr Ende erreichte. An weiteren Teilnehmern waren erschienen Herr Domkapellmeister, geistl. Rat Engelhard von Regensburg, kgl. Bezirksamtman Narziß von Kelheim, die Geistlichkeit der Umgebung, viele frühere Schüler des Abtes, die Lehrerschaft des Distriktes Kelheim, die Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule, sowie eine große Schar gläubigen Volkes. Auf sie alle machte die Feier, die sie mit dem Büchlein von P. Beda Grundl O. S. B. „Die Abtweihe“ verständnisvoll verfolgten, einen tiefen Eindruck. Wegen des Regens, der inzwischen eingesetzt hatte, bewegte sich der feierliche Auszug der Geistlichkeit nach Schluß der Feier direkt ins Kloster, wo dem Abte Maurus allseits die herzlichsten Glückwünsche dargebracht wurden.

Das Festmahl für zirka 100 Personen fand um 12 Uhr in den festlich geschmückten Speisesälen der Winterschule statt. Den ersten Toast brachte der Präses Abt Gregor aus. Von der imposant verlaufenen Feier der Landeshuldigung in München kommend, lenkte er die Blicke hin auf die erhabene Gestalt des Königs Ludwig III., dem Weltenburg seine Erhebung zur Abtei verdankt. Er wies hin auf das Wohlwollen, das die Benediktiner seit Ludwig I. erfahren und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät König Ludwig III. Bezirksamtman Narziß von Kelheim führte in zündenden Worten aus, wie die Kirche allezeit die Trägerin der Einheit gewesen, und daß, wenn alles wanke, alle zu ihr zurückkehren müßten. Sein Hoch galt dem Träger und Vertreter dieser

Einheit, Papst Pius X. Hierauf ergriff Abt Maurus selbst das Wort. Er dankte in herzlichen Worten dem hochwst. Diözesanbischof Antonius von Regensburg für sein Wohlwollen gegen den Benediktinerorden. Er bat ihn auch für die Zukunft um seine Huld für Weltenburg. Ihm widmete er auch sein Hoch, in das die Teilnehmer begeistert einstimmten. In seiner Erwiderung gab Bischof Antonius seiner Freude Ausdruck über die glückliche Gestaltung der Umstände. Wie St. Benedikt einst den hl. Maurus ausgesandt, so habe auch der letzte Abt Benedikt Werner seinem Kloster einen neuen Maurus geschickt. Er gedachte weiterhin in den anerkennendsten Worten der bayerischen Benediktinerkongregation. Ihr und ihrem jüngsten Abt galt sein Toast. — Um 1/24 Uhr wurde die Feier geschlossen mit einer Pontifikalvesper des neuen Abtes. Die hochwürdigsten Aebte, sowie wiederum zahlreiches Volk wohnten ihr bei.

Noch am selben Abend verließen die meisten Festgäste in einem eigens für den Tag gemieteten Automobil das Kloster, voll der schönsten Eindrücke, die dieses Fest in ihnen zurückgelassen hatte. — Der Abt und der Konvent waren hocheifrig über die Ehre, die am 13. November ihrem stillverborgenen Kloster zuteil geworden. Und so oft Erwähnung geschieht von diesem einzig schönen Tag, wird auch mit inniger Dankbarkeit gedacht derer, welche in so edler, freudiger und liebevoller Weise zur Verherrlichung dieses Festes beigetragen.

Eine große Ehre wurde am Montag, den 25. August 1913, der Abtei Weltenburg zuteil. Am Morgen dieses Tages kam ein Telegramm des Inhalts: „Reichskanzler und Statthalter von Elsaß-Lothringen kommen mit mir. Stunde: 5 1/2 Uhr. Nähere Nachricht folgt. v. Stockhammern.“ Um 1/26 Uhr abends kam wieder ein Telegramm, die Exzellenzen (Reichskanzler Theodor v. Bethmann-Hollweg und Gefolge) seien soeben in Regensburg abgefahren. Etwas vor 7 Uhr kamen dann auch die hohen Gäste mit Automobilen dem Kloster gegenüber am linken Donauufer an und fuhren mit einfachen Kähnen über. Hier wurden sie von dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Eichstätt, vom hochwürdigsten Hrn. Abt Maurus Weingart, dem P. Prior Gierg und dem Chronisten des Klosters empfangen. Sogleich besichtigten sie die Klosterkirche und das Liebfrauenkirchlein auf dem Arzberge. Das Abendessen nahm der Reichskanzler mit Exzellenz Karl Graf v. Wedel, Unterstaatssekretär Wahnschaffe und seiner übrigen Begleitung auf seinen besonderen Wunsch hin im Klosterspeisssaale ein, um so in Mitte der Konventualen das Klosterleben etwas kennen zu lernen. Nach einer Bemerkung machte besonders das Tischgebet einen tiefen Eindruck auf die hohen Gäste. Nach 8 Uhr abends begaben sich die Herren wieder ans Donauufer, von wo aus sie Kahnführer Seidl auf der Donau in herrlicher Fahrt durch die Schlucht nach Kelheim fuhr. Den scheidenden Gästen sandte die herbeigeeilte Bevölkerung begeisterte Hochrufe nach. P. E. R.

**Chronik-Bericht über die Abtei Conception, N.-Amerika.** Recht gerne kommen wir dem geäußerten Wunsche entgegen, den „Studien und Mitteilungen“ wieder einmal einen Bericht zuzusenden, dies umso mehr, da seit nahezu fünf Jahren von unserem einsamen Kloster im fernen Missouri-tale keine Einsendung mehr erfolgt ist.

Aber auch jetzt weiß der Chronist herzlich wenig zu erzählen, das dem geneigten Leser von größerem Interesse sein dürfte. Die vergangenen Jahre waren für unsere Abtei eine Periode stiller, aber steter Weiterentwicklung.

Das Kollegium, an welchem einzig der klassische Kursus mit Einschluß der Philosophie doziert wird, wurde vom hochwst. Bischof Mauritius

Franziskus Burke von St. Josef zugleich zu seinem Diözesanseminar erhoben.

Die Anlagen um Kloster und Schule erhielten passende Verbesserungen und neuen Schmuck. Um das Gotteshaus, insbesondere die Altäre, nach dem Range der Feste würdig zieren zu können, ließ der Herr Abt ein geräumiges Gewächshaus erstellen. Im Osthofe, von vielartigen Sträuchern umsäumt, erhebt sich die Statue des segenspendenden Heilandes. Am Temperatur-Observatorium vorbei, gelangen wir zur Abschlußmauer des Nordgartens, den das Bild des hl. Josef, unseres himmlischen Prokurators, beherrscht. Den Wegen entlang finden sich Ruhebänke, die Sonntags von Kirchengängern — für manche ist der Weg 8 bis 10 engl. Meilen weit —, fleißig benützt werden. Uebrigens werden von manch einer Farmerfamilie des Schuhmachers Rappen nun auch durch einen modernen Kraftwagen erster Güte ersetzt, wenn nicht gerade unsere berüchtigten Missouri-Straßen ein energisches „Nein“ gebieten. Auch die Pfarrwohnung, von einer Säulenhalle umgeben, trägt das ihrige zur Verschönerung des Parkes bei.

Aber auch auf der Oekonomie ist allerorts ein Fortschritt bemerkbar. Turmartige Behälter, Silos genannt, enthalten kurz geschnittenes Grünfütter für den Winterbedarf. Der große Viehstall, vor Jahren von unseren braven Laienbrüdern errichtet, wurde von gleichen Händen nach neuesten Mustern umgebaut. Zur Brechung des jungfräulichen Bodens, zum Kohlentransport etc. kommt ein sogenannter Traktor (Oellokomotive) in Betrieb, die nicht allein zirka 30 Pferdekräfte ersetzt, sondern auch Arbeiter erspart.

Neben diesen allgemeinen Bemerkungen sind es übrigens zwei Daten, die in unseren Annalen glänzen. Hievon einige Worte.

Am 16. November 1910 durfte Conception zum erstenmal den Abtprimas unseres ehrw. Ordens in seinen Mauern beherbergen. Er zog durch unser Münster zum hohen Chore hinauf, wo ihm die Kunst seines Professklosters, das Marienleben der Beuroner Schule, leuchtend von den Wänden entgegen grüßte. Es waren nur wenige Tage, die er bei uns zubringen durfte; die Pflicht rief ihn in andere Klöster. Wir aber werden diese Segenstage niemals vergessen, die sein Besuch unserem stillen Kloster gebracht, besonders da er den Mühen und Strapazen der riesigen amerikanischen Reise nur alzubald erlegen ist.

Am 2. November 1913 erreichte unser hochwst. teuerster Herr Abt Frowin Conrad, sein 80. Lebensjahr. Wir wußten ja längst, daß der gute Vater in seiner Bescheidenheit eine Festlichkeit nicht gestatten würde. So mußte ja auch auf seinen Wunsch hin sein 60jähriges Professjubiläum am 15. August 1913 in aller Stille begangen werden. Aber andere Hände rührten sich, und zwar so emsig und so still, daß auch kein Wort verlautet wurde — unsere Studentenschaft. Am Vorabende des Festes wurde der Herr Abt aus seiner Zelle gerufen und auf Umwegen in den Speisesaal der Studenten geführt. Auch die Patres Professoren wurden in den Saal gebeten. Die Pforte öffnet sich und ein jubelnder Tusch begrüßt den eintretenden Greis. Vom reichgezierten Ehrenplatze nimmt der Jubilar, umgeben von seinen geistlichen Söhnen und dankbaren Schülern, die Glückwünsche entgegen. Wie sie mit ihren Sprüchen, Liedern und Gedichten zu Ende sind, da kommen die Abwesenden, die persönlich am Feste nicht teilnehmen konnten, an die Reihe, Bischöfe und Aebte, die Metropolit von St. Louis und Milwaukee, sandten telegraphisch ihre Glück- und Segenswünsche. Eine Depesche folgt der andern. Aus Rom kommt der Glückwunsch vom hochwst. Abtprimas. Die Freude und der Jubel hat sich aufs höchste gesteigert, da kommt der telegraphisch mitgeteilte Segen des heiligen Vaters zur Verlesung. Der Jubelgreis aber erhebt sich: in schlichten Worten, die aber die innere Rührung nicht verbergen können, dankt er für diese große Ueberraschung. Er meint, man sei doch fast zu weit ge-

gangen in seiner Ehrung; aber der gute Wille und die dankbare Anhänglichkeit der gegenwärtigen und abwesenden Alumnen Conceptions sei ihm eine Herzensfreude. — Ein Bankett beschloß die weltliche Feier. Am folgenden Morgen zelebrierte der Herr Abt die heilige Messe in der Kapelle der Studenten, welche als geistiges Geschenk die heilige Kommunion für den Jubilar aufopfert. Dem feierlichen Konventamte assistierte der Hochwürdigste in der Cappa magna.

Als in der heiligen Nacht des jüngst vergangenen Weihnachtsfestes unser Gotteshaus in größerer Pracht erstrahlte als in früheren Jahren, da frugen sich die Besucher über den Anlaß dieses Ereignisses. In dieser heiligen Nacht, so lautete die Antwort, sind es 40 Jahre, seitdem das göttliche Offizium von Abt Frowin, damals selbst 40 Jahre alt, hier in Conception in einem armseligen Bretterkirchlein mit vier Kandidaten eröffnet wurde. Nie ist seitdem das offizielle Gotteslob verstummt auf unserer einsamen Prairie: Wir aber wollen beten und hoffen, daß es unserem hochwst. Vater und Gründer vergönnt sein möge, nach zehn Jahren das goldene Jubelfest des Gotteslobes in Conception in der heiligen Nacht mit solcher Jugendfrische zu begehen, wie es ihm im Jahre 1913 vergönnt war.

Zweimal hat der Todesengel im vergangenen Jahre an der Klosterpforte angepocht. Am 26. Mai wurde R. P. Beda Marty zu seinem ewigen Lohne abberufen, dessen Nekrolog bereits in den „Studien“ erschienen ist. Am 16. August gab unser lieber Bruder Oblate Aloisius Widmer seine Seele dem Schöpfer zurück. Er erreichte ein Alter von nahezu 68 Jahren, von denen er 26 Jahre als Oblate in unserem Kloster zubrachte. Sein leiblicher Bruder, Conv. Meinradus, ist ihm als erster Laienbruder unseres Klosters bereits am 20. Oktober 1901 im Tode vorausgeeilt.

Ein neues Opfer hat der Tod im Anfange des gegenwärtigen Jahres gefordert, und zwar aus unserer Neugründung St. Michael im Staate Idaho. Am 7. Januar verschied am Tage nach einer Operation im Herz Jesu-Hospitale zu Spokane im Staate Washington der ehrw. Leienbruder Bernardinus Geromüller. Seine Wiege stand zu Altmannsdorf in Württemberg. In der Mehrerau bei Bregenz, wo er als Aufwarter bei den Studenten das Klosterleben kennen lernte, faßte er den Entschluß, sich Gott im Ordensstande zu weihen. Am 1. Januar 1891 legte er seine hl. Gelübde ab und arbeitete mehrere Jahre als Aufwärter im Kollegium, bis er in die Küche befohlen wurde. Vor vier Jahren sandten ihn die hochwst. Obern als Koch an unser Priorat nach St. Michael. Aber der Rheumatismus, an dem er seit vielen Jahren zu leiden hatte, ließ ihm auch dort wenig Ruhe. Möge der Herr ihn belohnen für die Liebe und Willigkeit, die wir an dem lieben Verstorbenen trotz seiner beständigen Leiden bewundern konnten.

Fügen wir diesen Zeilen noch einen kurzen summarischen Bericht über den gegenwärtigen Status unserer zur helveto-amerikanischen Kongregation gehörigen Abtei hinzu. Dieselbe zählt gegenwärtig 82 Ordensmitglieder, von welchen 47 Priester sind; 14 Patres erteilen den Unterricht am achtklassigen Gymnasium. Ferner werden 7 Kaplaneien und 23 Pfarreien durch unsere Kapitularen verwaltet. 4 Patres wirken als Missionäre unter den Sioux-Indianern im nördlichen Dakota. Ein Kapitular doziert am Kolleg S. Anselmo in Rom.

P. I. F.

**Aus S. Paolo in Brasilien.** Ein wahrer Freudentag war der 29. September 1913 für die Benediktiner-Abtei sowie für die Stadt S. Paolo in Brasilien. Ein zweifaches Festmotiv versammelte die Kommunität um ihren geistlichen Obern an diesem Tage. Einmal galt es in kindlicher Ergebenheit das Namensfest des Hochwürdigsten Herrn Abtes Michael Kruse zu begehen, und dann gewann die Feier erhöhten Glanz durch die Fest-

Studien u. Mitteilungen O. S. B. (1914).

freude seines silbernen Priesterjubiläums. An 25 Jahre sorgenreicher Arbeit im Weinberge des Herrn in Nordamerika, in Ecuador und in Brasilien vollendet zu haben, ist immerhin ein Merkstein in der Geschichte eines Lebens. Des hohen Jubilanten Schaffungstalent entfaltete sich aber ganz besonders in Brasilien und zwar in dem 1900 restaurierten St. Benediktskloster zu U. L. Frauen Himmelfahrt in S. Paolo.

An dem genannten Tage huldigte zuerst dem Abte die frohe Kinderschar der deutschen St. Adalberts-Schule, die durch den Jubilanten im Jahre 1901 gegründet worden war. In würdigem Wetteifer stellte sich zur Seite die studierende brasilianische Jugend des Gymnasiums (gegründet 1903). Abt Miguel trug stets ein warmes Herz zur Arbeiterklasse, deshalb erfreute auch diese ihn am Festtage ihres großen Gönners; als solcher zeigte er sich durch die Gründung von zwei Schulen (1906). Auch der heranwachsenden Jugend widmete der Jubilar einen großen Teil seiner Fürsorge in der Errichtung der freien philosophischen Fakultät (1908), mit 3 Kathedern für Philosophie, Geschichte und Literatur ausgestaltet. Der Repräsentant der Fakultät, Gerard Ruffolo, schloß seine Anrede mit folgenden Worten: „Darum kommen wir in herzlicher Weise die Gefühle der Treue und Wertschätzung auszudrücken für alles, was Euer Gnaden seit Jahren durch Beispiel und wohlthätige Aktionen für die menschliche Gesellschaft gründeten zum Nutzen unseres Landes, zur Ehre jener, die das Glück, haben an deren Institutionen anteilzunehmen.“

Schon lange bot unser unermüdlicher Cellerar P. Johannes Peters alles auf, um das neuerbaute Gotteshaus gerade an diesem Tage der Oeffentlichkeit zu übergeben. Die Einsegnung der neuen Abteikirche bildete deshalb die Krone der Festlichkeit. Die Konsekration ist für einen späteren Zeitpunkt (wahrscheinlich für den 21. März 1915) ins Auge gefaßt. — Die Feier selbst verlief programmäßig. Um 7 Uhr erfolgte die Benedictio Ecclesiae durch den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof von S. Paul, Duarte Leopoldo y Silva, der alsdann die erste hl. Messe in Anwesenheit vieler Andächtiger las. Um 8 Uhr fand das erste Konventamt mit Gregorianischem Gesang unter der Mithilfe verschiedener Gäste aus den Klöstern von Rio de Janeiro und Bahia statt. Um 10 Uhr zelebrierte der Priesterjubilant das Pontifikalamt, wobei der Studentenchor kräftig mitwirkte.

Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr fand eine Festaufführung im Beisein illustrierter Gäste statt, aufgeführt von den Studenten des Gymnasiums. Als ein Urteil darüber möge folgendes aus der Deutschen Zeitung von St. Paul entnommen werden: „Zur Namenstagfeier und gleichzeitigem 25jährigen Priesterjubiläum ihres allverehrten Abtes Don Miguel Kruse veranstalteten gestern Abends die Lehrer und Zöglinge des Gymnasiums Sao Bento in der Aula des Schulgebäudes eine sehr schöne und wohlgelungene Feier. Der weite Raum zeigte besonders reichen Girlanden-, Palmen- und Blumenschmuck. Neben der Bühne prangte das wohlgelungene lebensgroße Porträt des Jubilars. Das Programm setzte sich in reicher Fülle zusammen und begann nach der Jubelouvertüre von Weber mit einem Prolog, dem Orchester- und Gesangsvorträge folgten. Den Mittelpunkt des Abends bildete die Aufführung von Theodor Körners Drama „Zriny“. In der ersten Reihe hatte der vielgefeierte ehrwürdige Abt an der Seite des zu der erhabenen Feier erschienenen Paulistaner Erzbischofs Platz genommen. Ihm zunächst folgten die kirchlichen Würdenträger, die Patres, Eltern und Angehörigen der Schüler, ebenso alle Freunde und Verehrer des genannten Abtes, die große Aula bis in den letzten Winkel füllend und begeistert den einzelnen Vorträgen lauschend. Mit der stehend und begeisterungsvoll angehörten Nationalhymne schloß diese wirklich schöne und gelungene Feier und sie wird noch lange allen, die daran teilnehmen konnten, in lebhafter Erinnerung bleiben;

dem sich der allgemeinsten Wertschätzung erfreuenden Herrn Abt Kruse aber möge sie ein Beweis sein von der so außerordentlichen Verehrung, welche er in hohem Maße hier in allen Kreisen genießt.“

Diese dreifache Festharmonie bot allen Zeitungen reichlich Stoff für ihre Tagesnummern, weshalb man mit vollem Rechte diese Feier eine gemeinsame Festfeier der Stadt S. Paul nennen kann. Die ersten brasilianischen Blätter, wie Estado, Correio Paulistano und Commercio hoben sogar durch Leitartikel in Wort und Bild die Verdienste des Jubilars in Hinsicht auf seine Schöpfungen hervor. So schreibt der Correio: „D. Michael Kruse ist für unser Land keine unbekannte Persönlichkeit, da er sich Mühe gab, sowohl in Wissenschaft wie in der Presse das kraftvoll zu verteidigen, was er durch die Priesterwürde übernommen hatte. Hier gründete er die »Estandarte catholico«, deren tiefe Sympathien jetzt noch fortbestehen; hier legte er außerordentliche Proben bei verschiedenen wissenschaftlich-religiösen Polemiken mit den bedeutendsten Männern aus unserer Mitte ab.“ — Sodann werden erwähnt alle Gründungen des Abtes. Daranschließend heißt es wörtlich: „In Hinsicht der beengenden Proportionen und des unästhetischen (alten) Baues der Ordenskirche, die sich nicht mehr mit dem Fortschritt und der stets wachsenden Verschönerung unserer Stadt in Einklang bringen ließ, entschloß sich Abt Kruse, sie abzubauen und den Wiederaufbau des neuen Tempels einem bedeutenden deutschen Ingenieur, Prof. Richard Berndt, zu übergeben. In Anbetracht all dessen begrüßen wir im Abte Michael Kruse eine sympathische und verdienstvolle Persönlichkeit.“ — Die Deutsche Zeitung hinwieder läßt sich wie folgt zur Festfeier vernehmen: „Ganz besonderen Grund dazu haben die deutschen Katholiken der Stadt, denn die Kirche von Sao Bento ist ihre Pfarrkirche und der Abt und die Mönche von Sao Bento sind ihnen stets treue Freunde, Berater und Führer gewesen. Ihnen schließt sich aber die deutschsprechende Bevölkerung im allgemeinen an. Es ist einer der Ruhmestitel von Sao Bento, daß es vorbildlich wirkt in der Vermeidung konfessioneller Zänkereien, die deutsche Gemeinbürgerschaft dem Trennenden stets voranstellend, und daß es über dem Wirken in und für Brasilien nie der deutschen Herkunft der Mehrzahl seiner Mitglieder vergessen hat. Wir nehmen daher heute besonders gern Anlaß, dem Kloster und seinem verehrten Leiter unsere herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Möge es D. Michael Kruse und dem Kloster stets vergönnt sein, in der gleichen Weise und mit dem gleichen Erfolge weiterzuwirken wie bisher.“

P. S.

**Aus der Kongregation von St. Ottilien.** Die Abteien Ettal und St. Ottilien haben ein Abkommen dahingehend getroffen, daß die beiderseitigen Kleriker in St. Ottilien Philosophie und in Ettal Theologie studieren. Am 6. Oktober war in Ettal der feierliche Eröffnungsakt der Studienanstalt. Se. Heiligkeit Papst Pius X. hat dem Uebereinkommen, das durch die Bemühungen des um den Orden hochverdienten Baron Cramer-Klett zustande gekommen, seinen speziellen Segen erteilt. Mit diesem Plane hängt auch zusammen, daß seit September 1913 die beiden oberen Klassen unseres Privatgymnasiums das öffentliche Gymnasium in Dillingen a. D. besuchen.

Am 19. Oktober wurde die Hausdruckerei in St. Ottilien durch den Ankauf einer anderen Druckerei bedeutend erweitert, so daß zunächst das „Heidenkind“ mit einer Auflage von 40.000 Exemplaren in eigener Werkstätte hergestellt werden kann. Auch wurde ein eigenes Preßbureau errichtet und die Führung desselben an P. Beda übergeben.

Am 26. Oktober reisten noch ein weiterer Pater und drei Brüder in die afrikanische Mission nach Dar-es-Salam, während am 20. November Abt

Bonifatius Sauer mit den Patres Leopold Graf d'Avernas und Sebastian Schnell den Zug über Rußland und Sibirien nach Korea bestiegen.

Bei dem Missionsfest, das am 30. November in München gefeiert wurde, war die Kongregation durch den hochw. Abt Norbert von Sankt Ottilien und Bischof Thomas Spreiter von Dar-es-Salam vertreten. Ersterer hielt in der großen Festversammlung im kgl. Odeon, die auch von dem bayrischen Königspaar besucht war, die Festrede, die auch dann im Drucke erschienen ist.

Unterm 23. November war mit päpstlicher Genehmigung von unserem Vikariat Dar-es-Salam die apostolische Präfektur Lindi (der südliche Teil von Deutschostafrika) losgetrennt worden. Unterm 17. Dezember wurde P. Willibrord Lay aus der Diözese Trier zum apostolischen Präfekten ernannt. Dafür traf die Trauerkunde ein, daß R. P. Wilhelm Werner, der erst vor wenigen Monaten geweiht und ausgesendet worden war, am 7. Dezember in Dar-es-Salam an einem schweren Darmleiden verschieden sei. Sechs Patres, einen Bruder und einen Zögling holte der Tod im Jahre 1913 aus unserer Kongregation, lauter Leute in der Vollkraft ihrer Jahre. Der Name des Herrn sei gepriesen. B. D.

Wir fügen hier noch einen Bericht aus St. Benedikt-Seoul in Korea über den Empfang des ersten Abtes dieses Missionsklosters an. Schon vor Wochen und Monaten war uns eine baldige Ankunft von Zuhause mitgeteilt worden, aber immer wieder hatte es Paßschwierigkeiten gegeben und als dann die Pässe glücklich erlangt waren, hieß es wieder auf Wochen hinaus, die sibirischen Züge seien ganz besetzt. Erst am 22. November konnte endgültig die Abreise angetreten werden. Schon in Berlin gab es eine halbe Stunde Verspätung, denn der Expresß von Ostende her hatte auf den von Amerika kommenden Schnelldampfer warten müssen. Man sieht, die Welt ist rund, aber mit Geduld kommt man schließlich doch ans Ziel. Eine kleine Unannehmlichkeit hatten die Reisenden in Moskau. Durch irgend welche Ungenauigkeit der deutschen oder russischen Beamten der internationalen Schlafwagensgesellschaft waren trotz der Platzkarten die bezahlten Plätze schon von anderen belegt, die gleichfalls bezahlt und die gleichen Nummern erhalten hatten. Gleichwohl gab es in den übervollen Wägen schließlich doch noch Raum und so kamen die lange Ersehnten doch mit nur dreistündiger Verspätung in Seoul an. P. Subprior war bis Yongsan, der Vorstadt von Seoul, zur Begrüßung vorausgeeilt. Einer von den Patres erwartete die Ankommenden am Namtaimun-Bahnhof. Auch der hochw. Herr Bischof Mutel war schon gegen 10 Uhr am Bahnhofe erschienen aber das Seouler Bahnhofgebäude hat keinen eigenen Wartesaal und in der Kälte stundenlang zu warten, ist nicht angenehm. Gleichwohl waren, als zirka  $\frac{1}{2}$  2 Uhr der Zug heranbrauste, noch viele Deutsche und Freunde unserer Mission am Bahnhofe anwesend u. a. der deutsche Generalkonsul Dr. Krüger, Herr Honda als Vertreter des gegenwärtig residierenden Zivilgouverneurs Yamagata, Herr Bolljahn usw. Dazu bildeten einige fünfzig Christen am Bahnhof Spalier. In langer Reihe fuhren die menschenbespannten Riskschas den fast einstündigen Weg bis zu unserem Kloster in Paik-tong. R. P. Subprior, der bereits vorausgekommen war, empfing den hochwürdigsten Vater nach dem Rituale an der Kapellenpforte. Ein inniges „Sit nomen Domini benedictum“ und Tedeum stieg zum Himmel empor zum Danke für die Ankunft unseres Vater Abtes und der neuen Mitbrüder. Auch draußen hatte die Natur ein Festgewand angelegt. Heute hat es zum erstenmal geschneit, Berge, Felder und Dächer sind weiß. Aus diesem weißen Grundton leuchten um so tiefer die mächtigen dreiteiligen Triumphore unten am Fuße des Hügels und oben vor dem Kloster und weithin leuchten die riesigen Inschriften „Willkommen“ — chinesisch, lateinisch und deutsch — in Gold und Rot gezeichnet. Die 300 m lange Klosterstraße,

die sich schlangenartig die Höhe hinaufzieht, war mit Hunderten von Bäumchen und Lämpchen und Tausenden von Papierblumen geziert. Schon am Nachmittage kam der hochwürdigste Herr Bischof zur Begrüßung; abends warteten hunderte von Christen, und sämtliche Gewerbeschüler brachten mit Lampions eine Art Fackelzug und eine Gesangsovation dar. Am 8. Dezember, dem Feste der Unbefleckten Empfängnis, war das erste Pontifikalamt, das natürlich auch manchen Heiden herbeigelockt hatte. Da ist unsere Kapelle, obwohl vergrößert, doch recht klein. Der Chor unserer „Abteikapelle“ ist etwa 11 *m* im Geviert und unmittelbar vor dem Kommuniongitter, fast in der Mitte der 25 *m* langen Kapelle ist der Abtsthron, dem Harmonium gegenüber aufgeschlagen. Nach dem Pontifikalamte, feierlich verkündet, erteilt der Herr Abt den päpstlichen Segen, wozu er in der Audienz vom 21. Mai vom hl. Vater selbst bevollmächtigt worden war. — Im Dezember d. J. besuchte R. P. Andreas durch besondere Vergünstigung der Regierung die hiesige Staatsbibliothek mit gegen 150.000 orientalischen Bänden und studierte dabei besonders die verschiedenen Druckletternserien, angefangen von 1404; denn Korea war es, das schon 50 Jahre vor Gutenberg die Buchdruckerkunst mit beweglichen (Kupfer-)Lettern erfand und bis in die neueste Zeit ausübte. Bereitwillig wurden dem Pater die diesbezüglichen Aktenstücke von der Regierung zum Studium übergeben, ebenso ältere Geschichtswerke über die ethnographisch sehr interessante Insel Quelpart im Süden Koreas.

D. Ch.

**Aus Maredsous in Belgien.** Dem hochverdienten Historiker D. Ursmar Berlière aus der Abtei Maredsous, welcher vor Jahresfrist durch den König der Belgier zum Generaldirektor der kgl. Bibliothek ernannt wurde, ist eine neue Ehrung zuteil geworden, welche auch seine zahlreichen deutschen Freunde mit Freuden begrüßen werden. Zugleich mit dem bekannten Bollandisten P. Dehaye S. J. wurde er durch Wahl in die belgische Akademie der Wissenschaften berufen, deren Präsident der Kardinal Mercier ist. Ein führendes belgisches Blatt („Das 20. Jahrhundert“) bringt aus diesem Anlaß einen Artikel unter dem Titel „Zwei Ordensgeistliche in der Akademie“, in welchem die Verdienste beider Gelehrten gebührend gewürdigt werden. Wir geben hier den Hauptinhalt des auf Dom Berlière bezüglichen wieder.

In den beiden neuen Akademikern treten zwei hervorragende Historiker in den hohen Verband dieser illustren Körperschaft ein. — Dom Berlière ist in unseren Augen der vollendete Typus eines Benediktinermönches. Der Benediktinerfleiß ist selbst bei unseren Gegnern sprichwörtlich geworden, und die Werke Dom Ursmars werden aufs neue einen Beweis für denselben erbringen. In Gesselies am 3. September 1861 geboren, machte Berlière seine Studien teils bei den Jesuiten in Charleroi, teils im Seminar „de Bonne-Espérance“; im Jahre 1881 trat er in die Benediktinerabtei Maredsous ein, woselbst er, nachdem er zwei Jahre in Oesterreich (Seckau) zugebracht hatte, zuerst als Professor und dann als Bibliothekar wirkte. Während 10 Jahren leitete er die gelehrte Zeitschrift „Revue bénédictine“ und wurde hierauf nach Rom berufen, um dort das belgische Historische Institut begründen zu helfen, welches er in vier Jahren rastloser Tätigkeit zu einer der hervorragendsten Anstalten der belgischen Nation ausbaute. In sein Vaterland zurückgekehrt, wurde Ende 1912 Dom Berlière zum Nachfolger des hochw. P. Van den Gheyn als Oberkustos der kgl. Bibliothek ernannt. Man erlebte die seltene Genugtuung, daß alle Parteien, wie immer ihre politischen Grundsätze lauteten, diese Wahl mit Freude begrüßten.

Dies ist, in wenig Strichen gezeichnet, der äußere Lebensgang des neuen Mitgliedes der Akademie. Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten seien genannt: Belgisches Monasticon, welches als die beste Arbeit über die Geschichte des Mönchtums in Belgien gilt, ferner: Ungedruckte Urkunden zur Kirchengeschichte Belgiens, endlich „Beiträge (Mélange) zur benediktinischen Ordensgeschichte“ und seine zahlreichen „historischen Aufsätze“ in der Revue bénédictine. — Ueberall zeigt sich D. Berlière als unermüdlicher und vom Glücke begünstigter Forscher, der es versteht, seine Entdeckungen mit größter Gewissenhaftigkeit und echt wissenschaftlichem Weitblicke zu verwerten. Er ist einer der eifrigsten Arbeiter an der Erneuerung des monastischen Lebens gewesen und die Abtei Maredsous verdankt es nicht zum wenigsten seinem vorbildlichen Schaffen, wenn sie auch im gegnerischen Lager als eine vollwertige Kraft im wissenschaftlichen Wettbewerb besonders auf historischem und literarischem Gebiete anerkannt wird. Dabei ist Berlière kein unnahbarer Stubengelehrter, sondern als Mensch eine höchst liebenswürdige entgegenkommende Persönlichkeit, welche die Schätze ihres Wissens auch weiteren Kreisen in allgemein verständlicher Weise zu erschließen versteht, wie es schon oft die Damen des akademischen Vereines erfahren haben. — Im vergangenen Jahre hielt er dortselbst Vorträge über die Geschichte des Mönchtums von seiner Gründung bis zum 12. Jahrhundert, die großen Anklang fanden.<sup>1)</sup> Durch alle diese Werke hat Dom Berlière sich als Historiker einen hochgeachteten Namen erworben und den Dank der katholischen Wissenschaft in reichem Maße verdient. —

Dem Glückwunsche, den das Blatt dem gelehrten Ordensmitbruder zum Schlusse darbringt, wollen sich auch die „Studien“, die erst kürzlich wieder einen Artikel aus seiner Feder bringen konnten (1913, 343 ff), herzlich gerne anschließen.

M. R. R.

**Kaiser Wilhelm II. besucht neuerdings die Abtei Maria Laach.** Am 16. Oktober 1913 ward der neue Abt Ildephons Herwegen zur Audienz beim deutschen Kaiser in das Palais Schaumburg nach Bonn geladen. Als Se. Majestät von den Restaurierungsfortschritten in dem herrlichen Marienmünster am Laachersee vernahm, stellte er einen baldigen Besuch in Aussicht. Schon des andern Tages traf der Kaiser, begleitet von seiner Schwester, der Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe und dem Gefolge in 8 Automobilen ein. Nach dem feierlichen Empfang im Paradiese der Kirche setzte jener Gesang ein, mit dem die Mönche im Mittelalter den Kaiser zu begrüßen pflegten. Kaiser Wilhelm hörte denselben bereits in Beuron und war nicht abgeneigt, denselben hier wieder zu vernehmen.<sup>2)</sup> Wir überlassen der „Chronik“ das Wort.

„Christus vincit, begann der Kantor und machtvoll setzte der Chor ein. Die beiden ersten Akklamationen feierten den Kaiser als Erhalter des Friedens und zeichneten sein Verhältnis zu unserem hl. Orden, insbesondere zu Maria Laach. Die Kaiserin wurde gepriesen als besorgte Landesmutter und Wohltäterin der Armen. Die Invokation auf den hl. Vater betonte die Freundschaft, die ihn nach dem Vorbilde seines großen Vorgängers Leos XIII. mit dem Kaiser verbinde. An den Gedenktag der Schlacht von Leipzig knüpfte sinnig die letzte Akklamation an und erlebte Gottes Schutz für unser Vaterland. Der sorgfältig einstudierte Gesang des Chores, das feinfühlig eingehen in die Akustik der Kirche, vor allem der wuchtige, schöne Vortrag des I. Kantors waren von eindrucksvoller Wirkung auf die Zuhörer. Der Kaiser lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit und gab wiederholt

<sup>1)</sup> Vgl. „Studien“ 1912, S. 753 f.

<sup>2)</sup> Vgl. „Studien“ 1911, S. 190 ff., und 1912 S. 195.

seiner hohen Befriedigung lebhaften Ausdruck. — Abt Ildephons führte nun den Monarchen zum Chor hinauf. Der Altar und das Christusbild in der Apsis fanden auch heute wieder das bewundernde Interesse des Kaisers. Eingehend besichtigte Se. Majestät sodann den St. Bonifatiusaltar, das Werk des R. P. Andreas. Lange stand er davor und bewies hier wie auch in der Sakristei viel Verständnis für die künstlerischen Feinheiten, die dem großen Publikum meist entgehen. Die Apsis der Sakramentskapelle war mit den von R. P. Ephraem ausgeführten Kartons für die künftige musische Ausschmückung bekleidet, die dem Kaiser außerordentlich gefielen. In der Sakramentskapelle befanden sich auch das Modell für die Mosaiken der Muttergotteskapelle und die Pläne des Regierungsbaumeisters Moritz aus Köln für die neue Beleuchtungsanlage in der Kirche. Nach der Ansicht Sr. Majestät wird durch sie und die dekorative Ausgestaltung der Rückwände des Chorgestühles die architektonische Schönheit der Kirche nur gewinnen. — In der Sakristei waren die Kunstschätze des Klosters, Altargeräte, Paramente, Modelle und Zeichnungen unserer Künstler ausgestellt. Der Kaiser besichtigte jedes Stück einzeln. Das große Wohlgefallen, das er über das Modell einer Immakulata unseres Br. Reinold äußerte, bewog den H. Abt, ihm die Statue zum Geschenk anzubieten, das der Kaiser freudig dankend annahm. Bei der Besichtigung der Wand- und Deckenmalereien der Sakristei wiederholte der hohe Gast seine Ausführungen über die edle Strenge des Beuroner Stiles. — Das Schlußbild in der Reihe der künstlerischen Stücke bildete die eben fertiggestellte Kopie der Madonna von St. Maurus im Treppenhaus des Klosters, die in ihrer klaren, durchsichtigen Linienführung und dem milden, frauengütigen Gesichtsausdruck die hohen Herrschaften überaus ansprach. — Während der ganzen Besichtigung bewies der Kaiser anhaltendes Interesse und kunstsinniges Verständnis.

Nach den Schönheiten der Kunst wollte der Kaiser bei einem kleinen Spaziergange durch den Garten auch etwas von der Herrlichkeit der Natur genießen, die sich in einer Herbststimmung aussprach, wie sie nur der Laacher See hervorzaubern kann.

Bei Thee und einem Glase Wein entwickelte sich eine zwangslose, heitere Unterhaltung, die der Oberpräsident durch eine Mahnung zur Heimkehr unterbrechen mußte. In einem huldvollen Telegramm begrüßte der Kaiser den hochwst. H. Abtprimas von der Stätte seines früheren segensreichen Wirkens aus. Gegen 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr bestieg der Kaiser nach herzlichster Verabschiedung sein Auto. Ihm nach rasselten die Automobile seines Gefolges. Einige Tage nach seinem Besuche verließ der Kaiser dem Herrn Abte sein Porträt mit eigenhändiger Unterschrift. D. Ch.

---

**Kurze Nachrichten.** Die Silvestriner auf Ceylon. Zu der Erzdiözese Colombo auf der Insel Ceylon gehört seit 1886 das Suffraganbistum Kandy. Bischof ist seit 1912 der Deutsche D. Beda Beckmeyer. Katholiken befinden sich hier gegen 28.000. Die noch ziemlich junge Missions-Diözese von Kandy ist der italienischen Silvestriner-Kongregation des Benediktinerordens anvertraut. Nach der mündlichen Aeußerung des Abt-bischofs Don Beda an Universitätsprofessor Dr. Schmidlin in Münster, welcher im September v. J. auf einer Studienreise die asiatischen Missionsgebiete und Ceylon nach allen Richtungen hin durchforscht und hierüber unter der Aufschrift „Auf der Perleninsel“ in der Nr. 1053 (Sonntags-Ausgabe vom 7. Dezember 1913) der „Kölnischen Volkszeitung“ ausführlich berichtet hat, sind die Silvestriner, gegenwärtig bereits zum größten Teil Eingeborne, fleißig an der Arbeit, die zumeist eingewanderten Katholiken im Glauben zu befestigen und ihre Zahl zu vermehren. Der Missionsfortgang ist jedoch

der vielen Hindernisse wegen ein recht langsamer. Im Jahre kommen bloß 100 bis 200 Bekehrungen vor. Kathedrale, Konvent und Schule, sowie die High-School gehören den Silvestrinern an. In der letzteren werden 360 Schüler, darunter viele Nichtchristen, von 2 Patres und 10 Lehrern bis zur Immatrikulation unterrichtet. Von den Schülern werden 80 in einem eigenen Internate verpflegt. Leider mußten die Patres auch 3 Buddhisten unter ihren Lehrern anstellen, weil sie hiefür nicht genug Katholiken finden konnten.

Abtbenediktion zu St. Paul in Kärnten. Das altehrwürdige Stift St. Paul hat wieder einen Prälaten, seine klösterliche Familie wieder einen Vater in der Person des hochwürdigsten Herrn Dr. Odilo Frankl, wie bereits kurz in den „Studien“ (1913, S. 795) gemeldet worden. Am 16. Juli fand unter dem Vorsitz des hochwürdigsten Herrn Abtpräses Dungal von Göttweig die Neuwahl statt. Schon nach dem ersten Wahlgang ging der Erwählte aus der Urne hervor. Da die Vorbereitungen auf die Benediktion längere Zeit in Anspruch nehmen mußten, so wurde der Tag der Weihe auf den 5. Oktober 1913 festgesetzt. Stift und Markt St. Paul prangten an diesem Tage im auserlesenen Schmucke. Bereits am Vortage kamen zahlreiche Gäste und Festteilnehmer. Gegen Abend erschien der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Balthasar Kaltner von Klagenfurt, der in höchst eigener Person den Weiheakt vornehmen wollte, und Se. Exzellenz Herr Landespräsident Dr. A. Frhr. v. Fries-Skene mit Gemahlin. Desgleichen waren die hochwürdigsten Aebe von St. Lambrecht, Admont und Tanzenberg eingetroffen. Die Gemeinde St. Paul suchte ihre Freude und ihre Ergebenheit an den neuen Prälaten durch einen Fackelzug zu bekunden. Die Feier selbst am Rosenkranz-Sonntag nahm einen überaus erhebenden und würdigen Verlauf. Trotz des schlechten Wetters waren auch andere zahlreiche Teilnehmer, Vereine aus nah und fern herbeigeieilt. Man schien nicht müde zu werden, dem prächtigen und allerdings auch seltenen Schauspiel im Presbyterium zu folgen. Lieblich war die Szene, als beim Offertorium zwei Knaben, Zöglinge des hiesigen Konviktes, in ihrer kleidsamen und schmucken Uniform dem hochwürdigsten Herrn Konsekrator die offiziellen Weihegaben in Broten und Weinfaßlein darbrachten. Unter den Klängen eines gewaltigen „Te Deum“ schritt der neugeweihte Abt segnend durch die Hallen der Stiftskirche. Mittags fand dann im Refektorium eine Festafel statt, bei welcher der hochwürdigste Herr Fürstbischof, Herr Landespräsident, sowie der neue Abt Ansprachen hielten. Der kurze Sinn dieser Reden war der Wunsch, es möge unter der neuen Leitung Stift und Kommunität gedeihen und blühen. Mit diesem Herzenswunsche schließt auch der Berichterstatter seine Notiz.

P. W. D.

Aus Maredsous. In Anerkennung seiner großen Verdienste um das Unterrichtswesen hat Se. Majestät der König von Belgien dem hochw. P. Doin Augustin Gautier das Ritterkreuz des Kronenordens verliehen, wozu wir dem hochw. Mitbruder herzlichsten Glückwunsch darbringen. — Am 1. September erhielt die Abtei anläßlich der großen belgischen Manöver zahlreiche Einquartierungen. Schon am 28. August beherbergte das Kloster die Generale Bain, Scheer und Michel, sowie einige andere hervorragende Offiziere, welche alle dem Schiedsgericht angehörten. Ueberdies marschierten um 7 Uhr abends, ohne daß man vorher Nachricht erhalten hatte, nicht weniger als 1400 Mann des 7. und 8. Infanterie-Regimentes mit Fahne und Musikkorps ein, an ihrer Spitze der Oberst Conturiane. Eben als die Soldaten der Fahne die herkömmliche Ehrenbezeugung leisteten, schwirrte überdies noch ein Militär-Flugzeug heran. Es war ein herrlicher Anblick, aber die Beherbergung so vieler Leute, die ganz unvorhergesehen anlangten, war doch keine kleine Arbeit. Da hieß es eben, sich nach der Decke strecken; für die Herren Offiziere waren bald Betten bereit, die Mannschaften mußten

mit Strohbindeln, die im großen verglasten Lichthof und im Festsaal aufgelegt wurden, vorlieb nehmen. Natürlich war es unter solchen Umständen nicht möglich, den Soldaten ein Essen zu verabreichen und mußte auf die Ankunft der ordnungsmäßigen Verteilung durch die Manöverintendanz gewartet werden. Den Offizieren wurde Abendessen und Frühstück im Refektorium der Zöglinge serviert. Während der Nacht wurde dann für die Soldaten Brot gebacken; so konnten die Truppen um 2 Uhr früh, beim Schalle der Trompeten, neugestärkt ihren Marsch fortsetzen. Zwei Patres übernahmen in stockfinsterner Nacht die Führung bis über den Bahnhof von Maredret. Offiziere und Mannschaften sicherten sich in Maredsous ein gutes Andenken.

P. Willibrord Lay, erster apostol. Präfekt von Lindi. Durch Dekret der Kongregation der Propaganda wurde unterm 25. November der hochwüdr. Herr P. Willibrord Lay aus der Benediktiner-Kongregation von St. Ottilien für ausländische Missionen zum apostolischen Präfekten von Lindi im Süden von Deutsch-Ostafrika ernannt. Die Präfektur wurde unterm 12. November v. J. von dem apostolischen Vikariat Dar-es-Salam abgetrennt. Die Präfektur zählt 7 Stationen mit etwa 6000 Christen, 11 Patres, unterstützt von 13 Laienbrüdern und 12 Schwestern, die sämtlich der Kongregation von St. Ottilien angehören, arbeiten auf diesem Missionsfelde. In 117 Schulen, die ganz von der Mission unterhalten werden müssen, empfangen etwa 9000 Kinder Unterricht in den christlichen Glaubenswahrheiten und den Elementarfächern. Der neue apost. Präfekt ist zu Pünderich an der Mosel am 8. September 1878 geboren und ist bereits seit 6 Jahren in diesem Missionsgebiete tätig gewesen.

Farnborough in England. Im August 1913 besuchte der König und die Königin von Spanien das Michaelskloster zu Farnborough. Bekanntlich wurde die Abtei von der Kaiserin Eugenie von Frankreich in der Nähe ihres Palastes im Jahre 1895 gegründet. Im Juli 1914 soll auf Bemühen des Abtes Fern. Cabrol und seines berühmten Konfraters D. Le Clerq in der katholischen Westminster Kathedrale zu London ein liturgischer Kongreß abgehalten werden. Solche Veranstaltungen wurden zuerst in Belgien ins Leben gerufen und zwar was die Benediktiner betrifft mit großem Erfolg. Maredsous und Mont Cesar haben zu diesem Zwecke eigene Zeitschriften. Für die Arbeiten zum englischen Liturgie-Kongreß besteht bereits ein großes Komitee. Ein großes religiöses Konzert soll die Feier in London beschließen. Tags darauf findet ein Besuch der Kongreßteilnehmer zu Farnborough in der Grafschaft Hampshire statt.

Stiftsarchive von Garsten und Gleink. Im Laufe des Sommers 1913 wurden die Archive der beiden aufgehobenen oberösterreichischen Klöster Garsten und Gleink aus dem Bischofshofe in Linz, in welchem sie sich seit mehreren Jahren befanden, in das oberösterreichische Landesarchiv mit Vorbehalt des Eigentumsrechtes übergeben. Die Bestände dieser beiden Klosterarchive zählen beiläufig 800 Urkunden, 900 Aktenbände und 350 Handschriften und reichen bis ins Ende des 11. Jahrhunderts zurück. Da seit einigen Jahren bereits der Hauptteil des ehemaligen Stiftsarchives Mondsee im oberösterreichischen Landesarchiv zu Linz verwahrt wird, so sind jetzt die Archive sämtlicher aufgehobenen Benediktinerklöster Oberösterreichs an dieser Stelle und zwar in einem eigenen Saale vereinigt, wo sie einer hoffentlich noch reichen Ausbeute harren.

Douai-Woolhampton. In der Abtei St. Edmund zu Woolhampton bei London, aus der Englischen Kongregation fand eine neue Abtswahl statt, da in dieser Kongregation die Aebte nicht auf Lebenszeit kreiert werden. An Stelle des bisherigen D. Augustin Taylor, der sich nach Great-Malvern zurückzog, wurde der Rev. Wil. David Hurley zum Abte gewählt.

Er wurde am 18. Dezember 1857 geboren und legte am 28. März 1877 Profeß ab; die hl. Priesterweihe erhielt er am 29. März 1884. Er bekleidete bis vor kurzem das Amt eines Superiors bei St. Augustin zu Liverpool und wird dort durch den Hochw. P. D. Thomas-Beda Mc. Croy ersetzt werden. Mitte Oktober erhielt Rev. David die Abtweihe von Msgr. William Cotter, Bischof von Portsmouth.

Ein Benediktiner aus Metten als Legendenforscher. Der Gymnasialprofessor P. Michael Huber, bekannt durch seine Publikationen über die Wunderlegende von den Siebenschläfern, erhielt von der Görresgesellschaft, Sektion altchristliche Literatur, ein Reisestipendium pro 1914 für hagiographische Forschungen. Nachdem er im vergangenen Jahr außer den Bibliotheken Deutschlands und Oesterreichs mehrere von Italien und Frankreich für seine Zwecke besucht hat, wird er nun nach dem Berge Athos, der Insel Pathmos, Griechenland und Palästina sich begeben. Zunächst wird als Frucht seiner jüngsten Forschungen die lateinische Ueberlieferung der St. Georgslegende, sowie die Legende von Barlaam und Josaphat lateinisch und griechisch erscheinen.

Ein chinesisches Trappistenkloster. Als solches wurde vor ungefähr 30 Jahren im apostolischen Vikariate Peking die Abtei U. L. Frau vom Trost zu Cheng-Mou bei Pé-Tang errichtet. Die „Missions Catholiques“ berichteten in den letzten Jahren darüber, daß dort neben 15 Europäern gegen 60 chinesische Cisterzienser ihr Glück gefunden haben: In harter Arbeit schufen sie eine weithin leuchtende Kulturstätte, die den lebhaften Wunsch erwachen läßt, daß auch in anderen Teilen Chinas und in Asien überhaupt solche Brennpunkte monastischen Lebens entstehen möchten. An der Spitze des Hauses steht jetzt Abt Maurus Veychard O. Cist.-Reform. Uebrigens sind Cisterzienser auch als Missionäre neben mehreren französischen Lazaristen im Norden der Provinz Tscheli tätig.

**Sterbeanzeigen und Nekrologe.** Aus dem Stifte Schäftlarn mögen noch zwei Nekrologe des Jahres 1913 nachgetragen werden. — Am 15. März starb Fr. Godehardus Kaiser, der älteste Laienbruder des Konventes. Als im Mai 1866 das Kloster durch die Munifizenz König Ludwig I. wieder aufgerichtet wurde, war Benno Kaiser von Landshut der erste Kandidat, der vom damaligen Prior Benedikt Zenetti das Ordenskleid empfing. Am 17. Dezember 1868 legte er die Gelübde ab. Anfang der Siebziger-Jahre begab er sich mit Erlaubnis seiner Oberen nach St. Vinzenz in Amerika, das damals noch in seinen Anfängen stand; aber schon nach einem Jahre zurückgekehrt, fand er in der Folgezeit bis in sein Alter Verwendung im Garten, im Institute und in der Küche. Fast 70 Jahre alt, wovon er 47 im Kloster gelebt hatte, schied er nach langen, schweren Leiden in Gott ergeben aus dieser Zeitlichkeit. — Am 19. September folgte ihm P. Heinrich Wernsdörfer. Geboren zu Trossenfurt (U.-Fr.) am 16. Februar 1870 als der Sohn einer frommen Lehrersfamilie, besuchte er nach vollendeten Gymnasialstudien zu Münnerstadt die Universität Würzburg, wo er sich dem Studium der Mathematik widmete und der kath. Studentenverbindung „Normannia“ beitrug. Im Herbste 1895 ins hiesige Stift als Novize aufgenommen, legte er am 29. November 1896 die hl. Profeß ab, begann seine theologischen Studien an der Universität München und setzte die unterbrochenen als Mathematiker fort. Am 29. Juni 1899 empfing er im Dome zu Freising die Priesterweihe. Nachdem er schon im Herbst 1898 das Staatsexamen für das Lehrfach der Mathematik bestanden hatte, wurde ihm 1901 zugleich mit der Präfektur der Unterricht in Arithmetik und Mathematik teilweise übertragen, welchem er mit Geschick und

ausdauerndem Eifer bis zum Schlusse des letzten Sommersemesters vorstand. Daneben war er eifrig im Beichtstuhle und besonders in den Ferien jederzeit bereit, seinen Mitbrüdern in der Seelsorge auszuhelfen. Mit dem Semesterschluß war auch P. Heinrich am Ende seiner Kräfte angelangt und er sehnte sich nach der Ferienruhe in der Heimat, im Kreise seiner Angehörigen. Am 3. August war er dorthin abgereist, aber schon am 19. September abends erlosch trotz liebevollster Pflege seitens der Mutter und der Geschwister das Flämmchen seines Lebens im schönsten Mannesalter. Während man am 20. im Kloster mit den Vorbereitungen für die Primizfeier eines Mitbruders beschäftigt war, traf ganz unvermutet die Todesnachricht ein. Am 23. September langte die Leiche hier ein und wurde tags darauf unter ungewöhnlicher Beteiligung vonseiten der Pfarrkinder und unter dem aufrichtigen Schmerze des ganzen Konventes in der hiesigen Gruft beigesetzt.

P. L.

Dr. P. Klemens Kickh und P. Hugo Mareta, O. S. B. aus dem Schottenstift in Wien. Nun hat sie auch der Tod einander gereiht, Klemens und Hugo, den allverehrten Senior des Hauses und den, der nur kurze Zeit sein Stellvertreter war. In kurzer Fristung hat der Unerbittliche von uns schwersten Tribut geheischt und der sonst so gerne Regelwidrige schien diesmal von geradezu hierarchischen Instinkt beseelt: Auf den Abt die ältesten und zweifelsohne populärsten Mitglieder des Hauses! Klemens und Hugo Dioskuren zu nennen wäre man einen Augenblick versucht; gleiches Ziel erstrebend, gleiche Bahnen wandelnd jahrzehntelang; so ergab sich ihr Bild dem Außenseiter. Doch richtiger mag man an beide denken, die vor Etzels Saale Wache hielten, der Sänger und der Held, einer des andern Widerspiel in ihrer wohlgeprägten Eigenart, doch beide gleich an Wert und beide hochgemut. So standen sie Schildwach vor der Ehre und dem Ruf der Schotten. Der eine trug den Habit nach griechischer Rhetorenart, der andere wie die Lehrer von St. Gallen. Die Legende hat sie bei Lebenszeit schon eingewoben, das Feuilleton sich ihres Seins bemächtigt, da es noch Dasein war, wenn auch ein still geborgenes. So waren sie im dankbaren Gedächtnisse der Mitwelt schon zu Typen erhöht, zu Symbolen verklärt, leuchtend im altmeisterlichen Kolorit, lange bevor die Trauerkunde die kaum mehr glaubliche Nachricht brachte, daß ihr reiches Leben und Erleben erst jetzt endgültig allem Zufall und aller Umwertung entthoben sei.

Vor solchem Gesamteindruck, den ihre überragende Persönlichkeit sich schuf, verschwinden alle Details. Wie nüchtern und kleinlich hebt sich von solch grandiosem Hintergrunde ihres Schaffens die Datenfolge ab, die sonst gewöhnlich den Rahmen gibt für eine Lebensüberschau. Darum sei sie auf das wichtigste beschränkt. Klemens Kickh,<sup>1)</sup> geboren zu Wien 1827, begann seine Studien am Schottengymnasium, wie so manches echte Wienerblut, das nachher rühmlich von sich reden machte. Und noch nach 73 Jahren, als der Bürgermeister seiner Vaterstadt in warmer Anerkennung seiner Verdienste ihm die Salvatormedaille überreichte, gedeknt der Jubilar der stolzen Regung, die ihn beseligte, als bei der ersten Prämienvorteilung sein Name gerufen wurde: Rudolfus Kickh und beigefügt: Austriacus Viennensis. „Und diesen Beisatz habe ich stets hochgehalten, zu Oesterreich, zu Wien habe ich mich stets bekannt und den Kindern Wiens nützlich zu sein in dem mir zugewiesenen Wirkungskreise war mein Streben. So war es, wenn ich auf der Kanzel der Hofburgkapelle (sein Nachfolger und Mitbruder Dr. Cölestin Wolfsgruber hat ihm dort eine kongeniale Gedächtnisrede gehalten), jener stillen, heimlichen Gotteswohnung inmitten der Kaiserburg, zu sprechen hatte (er hat jahrzehntelang dort gesprochen, ohne sich auch

<sup>1)</sup> Vgl. die Sterbenachrichten, Studien 1913, S. 798.

nur ein einzigesmal zu wiederholen und stets vor einem Stammpublikum hochgebildeter Männer), Gläubige Wiens wollte ich erheben und bewirken, daß sie teilhaftig werden der ewigen Wahrheit, die ich zu verkünden habe. Und wenn ich als Jugendlehrer am Gymnasium die antike Weisheit als Vorbereitung und als Wegbereitung der vorchristlichen Menschheit zu Christus betrachten lehrte (vgl. seine Abhandlungen über Seneca und die Lektüre der Kirchenväter), und wenn ich zu Zeiten Jünglinge ins Freie und in die Bergwelt führte, (vgl. den dankbaren Nachruf dafür in den Tagesblättern anlässlich seines Todes), dann dachte ich mir, es ist junges, frisches Wienerblut, das da um mich her sich regt — und diese Jugend soll den Ernst der Schule kosten, um sich auf den Ernst des Lebens vorzubereiten, aber die Jugend soll auch die Schule liebhaben und sich in ihr heimisch fühlen, um nicht später mit Bitterkeit an sie zurückdenken zu müssen.“

Dieser Auszug sei beachtet, weil er abgesehen von der darin gegebenen gedrängten Selbstbiographie, die durch den gefundenen Nachlaß bald eine kostbare Ergänzung erhalten wird, auch programmatisch das Empfinden und Wollen des Priesters, Jugendbildners, Naturfreundes andeutet und schließlich eine Probe seiner fast klassisch zu nennenden Stilistik gibt, der kein Geringerer als sein ehemaliger Schüler, nachmaliger Literat und Burgtheater-Direktor Alfred v. Berger einen bewundernden Hymnus sang: „Niemals kam ein derber Ausdruck aus diesem keuschen und bei aller Freundlichkeit strengem Munde. . . Alle Sätze, die aus ihm hervorgingen, verrieten in ihrer glatten und sorgfältigen Prägung, daß ein stets konzentrierter Geist Entstehung und Ausdruck der Gedanken gewissenhaft überwachte.“

Und die feine Blume des Esprits erblühte einem der selten großen Charaktere, an denen alles Gleichmaß ist und lebensgefestete Klarheit, schwer erkämpftes aber eben darum überall verklärendes Menschentum.

„Wer das Glück hatte — ich gebrauche die Worte der schon angeführten Autorität — ihm menschlich näher treten zu dürfen, empfand, mochte er sonst noch so skeptisch denken, daß dieser Priester in einer schier jungfräulichen Reinheit lebte und atmete. Man fühlte sich selber besser in seiner Nähe.“

Und das alles bei einem Manne voll scheuer, renoméefeindlicher Bescheidenheit im ganzen Geben und Wirken! Nie umbrauste ihn literarisches Kampfgetöse, die robuste Geste der Massensuggestion war ihm fremd, er rührte nur an feingestimmte Seelen, diese aber waren seine hochgesinnte, ganz ergebene Garde. Nichts von aufdringlicher Heiligkeit war an ihm, alles, was man an ihm loben, ja bewundern mochte, waren Wesenseigenschaften, nicht ad hoc geschaffene Tugenden sondern scheinbar lauter Selbstverständlichkeit. Bei allen schicklichen Anlässen, wie bei der Feier seiner Jubiläen als Priester, als Dekan des Dokorenkollegiums der theologischen Wienerfakultät, oder gar bei der Jahrhundertfeier des Schottengymnasiums, stand er im Mittelpunkt ganz außergewöhnlicher Ehrungen. Bei seinen Mitbrüdern erfreute er sich naturgemäß der denkbar größten Beliebtheit und jeder war stolz, dem Hause anzugehören, das seines war. Sein Hinscheiden, von Tausenden betrauert, war selbst in Wien, der Stadt der vielen großen Männer, ein öffentlich geradezu gesellschaftliches Trauerereignis.

Die andere Säule guter Tradition der Schottenschule war seit Jahren unbestritten Professor Hugo Mareta, geboren zu Baden 1827, Profefß 1846. — Wohl fehlte ihm die psychische und körperliche Grazie und Beweglichkeit seines Partner-Freundes, sein Zeitmaß war das Semester, abgesehen von seiner Priesterwürde war er Professor, nichts als das, aber dieses voll und ganz. Unübertroffen war seine Methode, von unwandelbarer Treue seine hingebungsvolle Liebe an deutsche Sprache und Literatur. Für sie er-

ging sein gewaltiger Werberuf an die empfängliche Jugend und war der erste bisweilen abwehrende Eindruck korrigiert, dann kannte die Anhänglichkeit gerade vieler der Besten im Lande keine Grenzen mehr.

Er selbst hat die Früchte langjähriger Studien niedergelegt in vorbildlichen Werken über Dialektkunde und Monographien, doch steht trotzdem der Anreger kommender Geschlechter höher als der Vollender eigenen Werkes. Zum Schulrat ernannt und Ritter des Franz-Josef-Ordens, starb auch er (am 31. Oktober 1913) reich nicht nur an Ehrungen, sondern auch an Ehren. An seiner Bahre neigten sich Weltanschauungsführer, dem den letzten Gruß entbietend, der ihrem Ruhm so soliden Grund gelegt. Niemand ist unentbehrlich, aber zu entbehren und zu ersetzen sind sie gar schwer die besten Namensträger jener Zeit, die nun auf einmal volle Vergangenheit geworden.

A. W.

M. Rosalia Geiger O. S. B., Laienschwester in Frauenchiemsee, gestorben am 1. Oktober 1913, im 60. Jahre ihres Lebens und im 31. ihrer hl. Profeß.

M. Eugenia Widmer, O. Cist. der Abtei Frauental im Aargau, geboren am 4. Oktober 1858 zu Neuenkirch, Kanton Luzern, Diözese Basel. Trat in das Kloster im Juli 1875, legte Profeß im Juli 1877 und starb den 3. Oktober.

P. Gerard Jos. Pospišil, O. S. B. vom Stifte Braunau in Böhmen, gestorben am 9. Oktober 1913, im 69. Jahre seines Alters, im 43. seiner Profeß und Priesterwürde.

P. Maurus Planas, O. S. B. von der Abtei Montserrat in Spanien, gestorben am 12. Oktober 1913 im 72. Jahre seines Alters, im 48. seiner hl. Profeß und im 45. seiner Priesterwürde.

P. Bernardus Müller, O. S. B. vom Stifte Göttweig. Josef M. wurde geboren am 4. Jänner 1854 zu Eger in Böhmen, trat nach Vollendung der Gymnasialstudien in seiner Vaterstadt ins Stift Göttweig ein und erhielt bei der Einkleidung am 11. Oktober 1874 den Namen Bernhard. Nach Absolvierung der theologischen Studien in der Hauslehranstalt empfing er am 13. Juli 1879 die hl. Priesterweihe und blieb als Neomyst 2 Jahre lang an der Stiftspfarr als Kurat, bis er 1881 für die Kooperatur St. Veit a. d. Gölsen bestimmt wurde. Fünf Jahre hat er mit Eifer und Umsicht hier gewirkt. Von hier wurde er dann nach Hainfeld versetzt. 1890 kam er nach Nappersdorf und im selben Jahre noch nach Kottes, wo er bis zu seiner Ernennung zum Pfarrverweser von Purk im Jahre 1893 blieb. Doch nicht lange war daselbst sein Aufenthalt, denn bereits 1897 zog er nach Pyhra, wo er 3 Jahre seines Amtes waltete. Von hier kam er nach Gösing, wo er bis 1909 wirkte und zum Ehrenbürger ernannt worden ist. In diesem Jahre bekam er die lang ersehnte Stadtpfarre Mautern a. d. Donau. Aber nicht lange erfreute er sich seines Glückes, denn bereits 1912 traten die ersten Anzeichen des Todes auf. Diabetes hatte ihn für längere Zeit aufs Lager geworfen. Bald jedoch erholte er sich, aber das Uebel wich nicht mehr von ihm, bis er vollständig bettlägerig ward und am 14. Oktober 1913, 10 Uhr nachts im Herrn sanft entschlief. Sein ganzes Leben war eine ununterbrochene Kette von reicher Wirksamkeit. Besonders leuchten an ihm sein Eifer und seine Offenherzigkeit hervor, die ihm trotz mancher Eigenheiten die Liebe seiner Pfarrkinder sicherten. Der Herr gebe ihm den wohlverdienten Lohn.

M. Anselma Lengauer O. Cist., Lehrerin im Kloster Waldsassen in Bayern. Zu Sachrang, Erzdiöz. München-Freising, den 16. Februar 1847 geboren, trat sie den 13. September 1870 als Chorschwester in das Kloster, wo sie 1875 Profeß ablegte. Sie starb am 14. Oktober d. J.

Br. Corbinian Bauer, O. S. B. aus der Mount Angelabtei zu Oregon in Nordamerika. Seine Eltern gehörten zu den ersten 15 deutschen Ansiedlern der Mariengemeinde in Neuengelberg. Als 1884 ein Benediktinerpriorat am Willamefflusse erstand, waren die Brüder August und Matthias Bauer die ersten, welche Bauholz mit zur Säge lieferten. Nach Vollendung des ersten Klosters, an dessen Aufbau sie fleißig mitarbeiteten, baten beide um die Aufnahme und erhielten sie, Bruder Corbinian Bauer (geb. zu Rosenheim den 28. Juni 1837) zuvor August und sein Bruder Matthias. Sie legten die hl. Proföß am 19. März 1888 ab. Bruder Corbinian war von Profession Schmied und Schlosser und betrieb dieses Handwerk im Kloster bis zu seinem Lebensende. Er war nicht nur ein guter, frommer Ordensmann, sondern auch ein fleißiger, beliebter Arbeiter, der auch für jedermann ein gutes Wort hatte. Nach Empfang der hl. Sakramente starb er den 15. Oktober d. J. und wurde nach feierlichem Hochamt in Gegenwart des Abtes Plazidus, des ganzen Konventes, aller Studenten und vieler Freunde des Klosters bei seinem Bruder Rupertus, der ihm im Tode vorangegangen, begraben.

Br. Isidor Stein O. S. B., Laienbruder in der Abtei St. Benedikt zu Maredsous in Belgien, gestorben am 19. Oktober, im 60. Jahre seines Alters und im 22. seiner hl. Proföß.

M. Aurelia Zwiégard, O. S. B. aus dem St. Gertrudenkonvent in Ridgely (P. O. Md.) in Nordamerika, gestorben am 20. Oktober.

M. Agatha Meier O. Cist., Chorfrau vom St. Josefskloster zu Thyrnau in Niederbayern, geboren zu Buchberg, Diözese Eichstätt, den 12. Juli 1880. Eingekleidet 1909, Proföß den 24. Mai 1910, gestorben am 25. Oktober.

Br. Heribert Gall O. S. B., Laienbruder der St. Ottilienserkongregation zu Dar-es-Salam. Geboren am 11. April 1886 zu Enkenbach in der Diözese Speier; Proföß zu St. Ottilien am 3. Februar 1907; Aussendung am 7. September 1907. Der Bruder war trotz seiner fortwährenden Kränklichkeit ein Muster von Arbeitsamkeit und Hingebung. Er starb den 28. Oktober.

P. Plazidus Zarn, O. S. B. der Abtei St. Meinrad in Indiana, N.-Am. Geboren den 2. März 1846 zu Ems bei Chur in der Schweiz, kam schon im September 1856 nach Amerika. Er machte Proföß im Kloster St. Meinrad am 16. Juli 1864 und wurde dort Priester am 22. September 1868. — Er starb den 29. Oktober im St. Marienhospital zu Evansville, Ind., wo er sich schon einige Monate aufgehalten hatte. Seine Leiche wurde nach St. Meinrad überführt, wo auch die Trauerfeierlichkeiten stattfanden.

P. Hugo Mareta, O. S. B. vom Schottenstift in Wien; geboren am 10. April 1827 zu Baden bei Wien; feierliche Proföß 29. Sept. 1850, Priester seit 25. Juli 1851. Er war durch 50 Jahre Professor am Schottengymnasium und starb, reich an Verdiensten und bis ins höchste Alter wissenschaftlich tätig, unerwartet schnell am 31. Oktober. (Nekrolog s. oben S. 156).

Br. Hyacinth Tomezak, O. S. B. aus der Erzabtei St. Vincent in Pennsylvanien N.-A. Geboren 16. Mai 1856 zu Grodzisko in Galizien, kam er als junger polnischer Emigrant nach Amerika und trat 1880 in das genannte Kloster ein. Er machte 1881 die einfachen und 1884 die ewigen Gelübde und war viele Jahre Küchenchef des Kollegs. Die letzte Zeit litt er an vollständiger Erblindung. Er starb den 12. November.

D. Francisco Buchot, O. S. B. der Abtei des hl. Dominikus zu Silos in Spanien, gestorben am 19. November 1913. Don Francisco Claudio Buchot y Moreau wurde geboren den 19. Dezember 1835 zu Saint Germain du Plain im Departement Saon-Loire, Diözese Autun. Zögling an der Kathedralschule zu Autun und 1860 Priester dortselbst, wurde er zuerst Pro-

fessor des kleinen Seminars. Im Jahre 1878 trat er in das Kloster Solesmes ein, von wo er alsbald nach Ligugè gesandt worden ist. Als die Ausweisung der Ordensleute aus Frankreich erfolgte, kam es von Ligugè aus zur Wiederbesiedlung der seit 1835 verlassenen Abtei S. Domingo bei Burgos in Spanien. D. Francisco versah in S. Domingo durch 30 Jahre die Pfarre des Klosters und nahm sich sehr um die Hebung der Verehrung des Hauspatrones an. Ein Werk desselben war auch die Begründung und Redigierung der religiösen Monatschrift *Bolletín de Santo Domingo de los Silos* und die Bildung der Bruderschaft von den Armen Seelen. Abt J. Guepin selbst widmet dem verdienstvollen Mitgliede des Klosters im Januarheft des gen. *Bolletín* einen längeren Nachruf (S. 102–117), wo auch das Bild des Verstorbenen als eines »Modelo perfecto de monje benedictino« eingeschaltet ist.

M. Scholastica Wyß O. Cist., Priorin und Jubilarin des Klosters Frauenthal im Aargau. Geboren den 11. April 1841 in Wilihof, Kanton Luzern, trat im Juni 1859 in den Orden und machte am 1. Juli 1860 ihre hl. Proföß. Priorin war sie seit 1890, als geübte Stickerin verfertigte sie viele Paramente für die Kirchen. Sie starb infolge eines Schlaganfalles, den sie im Psallierchore erlitten hat, am 20. November.

D. Alois Baillet von der St. Pauls-Abtei zu Oosterhout in den Niederlanden. Geboren den 25. August 1875, Priester 1900, Proföß des ehemaligen Priorates St. Paul in Wisques am 21. März 1902, mußte auch er im Jahre 1902 von Frankreich auswandern und zwar zuerst nach Allonay, dann nach St. Christof bei Erquelines, schließlich aber nach Oosterhout in Nordbrabant. Er war wissenschaftlich hochgebildet, was sich schon darin zeigt, daß die Pariser Akademie des Incriptions et Belles-Lettres sein Werk über die Miniaturen der St. Hildegardhandschrift zu Wiesbaden, (vgl. unser Referat, Studien 1913, S. 555 f.) als eigenen, reich illustrierten Band veröffentlicht hat. Eine tückische Krankheit setzte dem gelehrten Ordensmanne am 21. November ein allzufrühes Ende.

Br. Benno Zelger, O. S. B. von Marienberg, gestorben 21. November 1913. Geboren am 7. Juni 1870 zu Leifers im unteren Etschlande, trat er mit 19 Jahren als Kandidat ins Stift Marienberg. Von Anfang an für den Küchendienst vorbereitet, wurde der noch Jugendliche schon 1892, als die weltlichen Köche wieder einmal den Konversen weichen mußten, Oberkoch. Als solcher waltete er mit großer Sachkenntnis, mit Treue und Arbeitsfreude bis nahe an den Tod. Ein schleichendes Halsleiden, das durch wiederholte chirurgische Eingriffe sich nicht bannen ließ, bereitete dem wertvollen irdischen Leben ein frühes Ende.

Th.

P. Benno Staudigl, O. S. B. aus der Erzabtei St. Vinzent, N.-Am. In den letzten Tagen des Monats November erlitt das Erzstift einen herben Verlust durch das Hinscheiden zweier verdienstvoller Kapitulare, die nach menschlichem Ermessen noch manche Jahre ihre Kräfte der Kirche und dem Orden hätten widmen können.

Der erstere derselben, P. Benno, stand als Prior der St. Paulskirche in Chicago vor; der letztere, P. Paul (s. S. 160), war Schwestern-Kaplan in Pittsburg. P. Benno stammte aus Unterberg, Bayern, wo er den 14. Juli 1864 geboren ward. Er besuchte in seiner Jugend die hum. Gymnasien zu Ingolstadt und Eichstätt, wo er mit einigen anderen Mitschülern den Entschluß faßte, nach Amerika zu gehen, um dort unter Leitung des hochseligen Erzbischofs Bonifaz Wimmer Benediktiner zu werden. Nachdem er im hiesigen Kollegium seine Studien vollendet hatte, trat er auch am 11. Juli 1886 in den Orden und wurde am 1. Mai 1891 vom Bischof Phelan von Pittsburg zum Priester geweiht. Seit jenem Tage war P. Benno auf Missionen und in Pfarreien tätig; zuerst als Hilfspriester im St. Marien-Priorate zu Pittsburg, dann auf den Ordensstationen im Staate Colorado, ferner als Pfarrer in

dem nachbarlichen Städtchen Jeannette und zuletzt, seit 1904, als Prior der St. Paulsgemeinde in Chicago. In jeder Stellung zeigte der Verstorbene seltene Gaben für geistliche wie finanzielle Verwaltung und besonders in letzter Instanz hob er das vom Orden eben übernommene Priorat St. Paul in wirklich staunenswerter Weise. Dabei war er in den letzten Jahren fast beständig leidend und mußte sich mehreren Operationen unterziehen, die zuletzt eine solche Verschlechterung des Blutes herbeiführten, daß eine allmähliche Vergiftung desselben die unmittelbare Ursache seines Todes wurde. Die Trauer um ihn war daher auch eine außerordentliche. Der hochwst. Erzbischof Jakob Quigley von Chicago hielt das feierliche Pontifikal-Requiem, der hochwst. Abt Vinzenz Huber von St. Beda sprach die Trauerrede und eine große Anzahl des Klerus sowie der Pfarrkinder gaben dem treuen Seelenhirten die letzte Ehre. P. Bennos Name ist für immer mit dem Wachsen der St. Paulus-Gemeinde, welche eine der schönsten gotischen Kirchen Chicagos besitzt, verbunden. F. F.

M. Magdalena Butruille, O. S. B. vom Cäcilienkonvent (Solesmes) zu Ryde auf der Insel Wight in England. Gestorben am 25. November 1913.

P. Basilius Thomas Clarkson, O. S. B. von der Abtei Ampleforth. War eine Zeit lang in der neuen Niederlassung zu Calgary in Canada. Starb am 26. November im 56. Jahre seines Lebens, dem 36. seiner Profeß und dem 29. seines Priestertums.

P. Paul Behrens O. S. B. aus der Erzabtei St. Vincent, Pennsylvanien. Geboren den 21. Februar 1841 zu Düsseldorf, Erzd. Köln, trat Behrens, nachdem er 1862 Amerika aufgesucht hat, in das St. Vincentskloster ein. Im Jahre 1862 legte er die feierlichen Gelübde ab, 1867 wurde er Priester und bald darauf Seelsorger an mehreren Posten des Hauses. Der Verstorbene war wie wenige der Gabe des Wortes mächtig und bewies dieses besonders in vielen geistlichen Exerzitien, welche er seinen Mitbrüdern sowohl wie anderen religiösen Genossenschaften hielt. Dabei zeigte er immer eine besondere Vorliebe für das Studium der Heiligen Schrift, die für ihn das Fundament zu allen seinen Vorträgen in besonders ausgesprochener Weise bildete. Seine Manuskripte, an deren Vollendung er fast bis zum letzten Tage seines Lebens feilte, sind Muster echten Fleißes. P. Paulus war in seiner 46jährigen Tätigkeit als Priester niemals Oberer, sondern fast die ganze Zeit hindurch entweder Kooperator oder Kaplan auf verschiedenen Pfarren und Missionen. Dabei zeigte er trotz seiner 70 Jahre noch kurzhin eine Rüstigkeit, die in Erstaunen versetzte. Nichtsdestoweniger nagte in den letzten Jahren ein schleichendes Uebel, Aorta-Verkalkung, an seinem Lebensnerv, was ihn im vergangenen Sommer zwang, im Hospital der Alexianer-Brüder zu Chicago Erleichterung und wenn möglich Verlängerung des Lebens zu suchen. Dort traf ihn der Herr wohl vorbereitet am 27. November, obgleich der Tod fast plötzlich eintrat. Seine Demut und seine freudige Frömmigkeit wird ihm ein gutes Andenken bewahren und wie wir hoffen den ewigen Lohn im Himmel eintragen. F. F.

M. Gertraud Obermaier O. S. B., Laienschwester in Frauen-Chiemsee, gestorben am 1. Dezember 1913 im 67. Jahre ihres Lebens und im 46. ihrer hl. Profeß.

P. Norbert Prämassing O. S. B., Oekonom des Stiftes Schäftlarn. Am 14. November 1855 als der Sohn achtbarer Müllerseheleute zu Müsch, Kreis Adenau im Rheinland geboren, widmete er sich erst dem Lehrberufe, in welchem er nach Absolvierung des Seminars zu Boppard als Hilfslehrer in Neuwied a. Rh. Anstellung fand. Im Mai 1885 bat er in Schäftlarn um Aufnahme und legte am 13. September 1886 die Gelübde ab. Nach beendeten Studien erhielt er am 13. Dezember 1889 zu Salzburg die hl. Priesterweihe, worauf er im Institute, zuerst als Lehrer des Vor-

kurses, dann als Präfekt sein Arbeitsfeld zugewiesen erhielt. Daneben versah er bei dem damaligen Mangel an Hilfspriestern in der Erzdiözese München die Stelle eines Katecheten in Icking. Im Jahre 1897 trat er an die Spitze der ausgedehnten Klosterökonomie, welcher er 16 Jahre lang all seine Zeit und seine ganze Kraft widmete. Als sich im Frühjahr 1913 die Symptome eines schweren Leidens bemerkbar machten, suchte er Heilung in Bad Kissingen; aber ganz entkräftet von dort zurückgekehrt, machte seine Krankheit nun schnellere Fortschritte, bis er am 4. Dezember, durch den Empfang der hl. Sterbsakramente gestärkt, nachmittags 2 Uhr seine Seele aushauchte. Requiescat in pace! P. L.

P. Wilhelm Werner, O. S. B. von St. Ottilien in Oberbayern, gestorben als Missionär (seit 1909) zu Dar-es-Salam in Deutschostafrika am 7. Dezember 1913, im 28. Jahre seines Lebens, im 5. seiner hl. Probeß, seines Priestertums und Missionsberufes.

M. Gregory Thiekamp, O. S. B. im Kloster Villa St. Scholastica zu Duluth in Minnesota, gestorben den 9. Dezember im 63. Jahre ihres Lebens und im 37. ihrer Probeß.

Br. Ernest Mayer O. S. B., Konverse der Erzabtei Beuron, gestorben am 10. Dezember 1913, im 27. Jahre seiner hl. Ordensprobeß und im 67. Jahre seines Alters.

P. Ludwig Griebbachner, O. S. B. vom Stifte St. Lambrecht in Steiermark; geboren zu Steinamanger in Ungarn am 21. Dezember 1847; Probeß am 21. September 1871, Priester 28. September 1871. Derselbe war 1873—1887 Kaplan und von 1882 an auch Schatzmeister in Maria Zell. Im Jahre 1887 wurde er Pfarrer an der Stiftspfarr Turnau, Dekanat Maria Zell, woselbst ihm auch das Ehrenbürgerrecht 1912 zuteil wurde; er starb infolge eines Schlagflusses, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, am 13. Dezember 1913. Sein Bild ist in der neuen Monatschrift »Maria Zell« 1914, 2.

M. Monika Sonnenburger O. S. B., Laienschwester in der Abtei vom hl. Kreuz zu Säben, Diözese Trient; gest. am 13. Dezember 1913. Sie war geboren den 5. Juli 1863 zu Plars bei Algund in Tirol und legte die Ordensprobeß ab am 1. Mai 1895.

Br. Konrad Schrettle O. S. B., Laienbruder der Abtei St. Bonifaz in München; geboren den 3. Dezember 1867; er war seiner Profession nach ein Weber. Er legte die hl. Probeß ab am 23. Juli 1888 und ist gestorben am 18. Dezember 1913.

P. Alexander Hitschfel O. Cist., Senior des Stiftes Ossegg. Geboren zu Weckersdorf, Diözese Königgrätz, den 7. Dezember 1826, trat Anton H. am 4. September 1847 in den Orden St. Bernards. Zum Priester wurde er im Jahre 1852 geweiht. Lange wirkte er als Beichtvater, Kaplan und Katechet am Institute der Cisterzienserinnen zu Mariastern in Sachsen, wo er auch das Ritterkreuz des König Albert-Ordens für sein Wirken erhielt. Vom Bischof von Leitmeritz wurde er zum bischöflichen Notar ernannt und starb am 20. Dezember v. J.

M. Eugenia Dapprich, O. S. B. im Scholastikakonvent zu Arkansas in Nordamerika; gest. den 23. Dezember v. J.

M. A. Leodegaria Speth O. S. B., Chorfrau von der Abtei St. Walburg in Eichstätt, geb. den 24. Februar 1872 zu Nassenfels. Legte die Probeß im Orden am 3. Juli 1893 ab und starb am 25. Dezember v. J.

P. Leodegar Stocker, O. S. B. aus der Abtei Emaus in Prag. Georg St. wurde zu Abtwyl in der Schweiz den 17. Dezember 1841 geboren, studierte Theologie in Tübingen und am Priesterseminar in Mainz Studien u. Mitteilungen O. S. B. (1914).

